



Wiking Sammler Netzwerk

Die Online-Zeitschrift Ausgabe 24 November 2014

In dieser Ausgabe:

Editorial	Seite	2
Neu, neuer, Lüdenscheid	Seite	3
Ein Spaziergang in Lüdenscheid	Seite	7
Was so alles wie Wiking aussieht ... (Teil 1)	Seite	18
Wikinghausen International	Seite	22
Impressum	Seite	26



Editorial

Liebe Wiking-Sammler, liebe Leser,

mit der nun vorliegenden 24. Ausgabe unserer Online-Zeitschrift ist nun auch der 6. Jahrgang vollständig. Leider mussten wir den Erscheinungstermin um zwei Wochen verschieben, da die Berichterstattung über das Sammlertreffen „Wiking trifft Wiking“, welches einen Schwerpunkt dieser Ausgabe bildet und das erst Mitte Oktober stattfand, noch einige Zeit in Anspruch nahm. Wir hoffen, ihr könntet dies verschmerzen.

Neben dieser Berichterstattung findet sich der erste Teil einer längeren Serie über Wiking-Kopien und Modelle mit Wiking-Anmutung, deren zeitlicher Schwerpunkt in den 1960er Jahren zu suchen ist.

Und auch die Flieger kommen nach längerer Zeit mal wieder „ins Programm“, da wartet unter anderem „Gigantisches“ auf den Leser.

Hier die Adresse, unter der wir per Mail gern Anregungen und Kritik entgegen nehmen:

redaktion@wiking-sammler-netzwerk.de

Und nun:

VIEL SPASS BEIM LESEN!

Neu, neuer, Lüdenscheid

Fakten, Gedanken und Beobachtungen über WtW 2014

von Kerstin Gerlach (Text, Fotos: diverse Teilnehmer)

Neue Besen kehren gut, heißt es. Das neue Organisationsteam (in alphabetischer Nachnamens-Reihenfolge) Michael Broer, Gregor Gerlach und Michael Weber entschied sich deshalb nach ausgiebigen Recherchen, die bereits vor WtW 2013 begannen und Anfang November 2013 zu einer Inaugenscheinnahme vor Ort führten, im April 2014 zum WtW 2014 nach Lüdenscheid ins Hotel Mercure einzuladen.

Im Laufe des 17. und 18.10.2014 fanden sich dort 23 Sammler plus 5 Ehefrauen (weiblicher Teilnahmerecord!) ein, um gemeinsam von Freitagabend bis Sonntagmittag miteinander zu wetteifern, zu lachen, zu staunen und eine gute Zeit zu haben. Erstmals wurde der Preis für die originellste Anreise vergeben für den Handyanruf: "Wir stehen hier in Ratingen (!) vor dem Hotel, wo seid Ihr?"

Eine Premiere folgte der nächsten:

- ein kleines, vom Organisationsteam gespendetes Buffet (weil das Hotel samstags und sonntags keine Mittagsbewirtung anbietet) stillte den Hunger der Eintreffenden,



- von Michael Mankel gesponserte Thermobecher plus vom Organisationsteam gesponserte WtW-Aufkleber im Do-it-yourself-Bastelmodus für alle Teilnehmer, wie immer bei WIKING in streng limitierter Auflage anlässlich des 10jährigen WtW-Jubiläums,



- eine Ladies Lounge, deren zahlreiche, auf zwei Tischen in einer ruhigen Ecke des Saals ausgebreitete Artikel (Schwämme, warme Socken, Lavendelsäckchen, Kosmetikproben, Zeitschriften etc.) in klischeehaftem Pink nicht nur bestaunt, sondern sogar angefasst und mitgenommen werden durften und sollten (das meine Ohrmuschel streifende Wort „Hühnerecke“ aus einem männlichen Mund habe ich großzügig als Hörfehler gewertet... ;-),



- eine Erste-Hilfe-Tasche, deren Inhalt am Sonntagvormittag tatsächlich von einer Teilnehmerin mit beginnender Erkältung dankbar in Anspruch genommen wurde,

- die Formel W, bei der auf einer maßgefertigten Platte mit Schräglage in drei Gewichts- und Längensklassen ermittelt wurde, welches Modell am weitesten rollt sowie

- die Möglichkeit, vor Ort einen Abstecher in die nur wenige Fahrminuten entfernte SIKU/WIKING-Modellwelt zu machen.

Apropos beurteilen: Der erste Eindruck unseres neuen Hotels war bei vielen Teilnehmern positiv. Eine ruhige Lage, ausgeschilderte Wanderwege unterschiedlicher Längen in den angrenzenden Wald/Park direkt ab dem Hotelparkplatz, nette Zimmer, die gebuchten Veranstaltungsräume Beethoven 1 und 2 in ausreichender Größe mit guter Tischausstattung und ebenfalls guten Lichtverhältnissen in direkter Lage gegenüber den Toiletten und dem Restaurantbereich sowie ein vernünftiges Preis-/Leistungsverhältnis für die Zimmer einschließlich Frühstücks- und Abendbuffet sowie das kostenlose Wellnessangebot zum Besuch von Sauna und Schwimmbad.

Um aber ein möglichst umfassendes und ehrliches Meinungsbild zu erhalten, wurden die Teilnehmer gebeten, am Ende der Veranstaltung anonym einen bereitliegenden Fragebogen auszufüllen. Die Auswertung dieser Fragebögen wurde allen Teilnehmern per Mail bekanntgegeben. Wesentlichstes Ergebnis ist, dass der Veranstaltungsort für 2015 wieder das Hotel Mercure in Lüdenscheid sein wird.

Die Damen hatten nicht nur einen eigenen Tisch, sondern auch einen eigenen Fragebogen. Den füllten 2 von 5 Teilnehmerinnen wie folgt aus:

Frage: Hat Dir die Idee der Ladies Lounge bei WtW gefallen?

Antworten: 2 x Ja

Frage: Was hat Dir besonders gut gefallen?

1. Antwort: *die netten Gespräche*

2. Antwort: *der Platz zum Sitzen und „Klauen“*

Frage: Was hat Dir nicht gefallen?

1. Antwort: Das *Buffet abends (Personal lief rum wie aufgeschrecktes Huhn, leitende Hand fehlte* (gemeint war hier offensichtlich das Hotelbuffet, in der Ladies Lounge gab es bis auf einen Teller mit Nüssen nichts zu essen).

2. Antwort: *nichts*

Frage: Was könnte man im nächsten Jahr besser machen? Was hast Du vermisst?

1. Antwort: *andere Farbe ;-) und vielleicht jede ein Buch mitbringen?*

2. Antwort: *vielleicht dass jede eine Kleinigkeit mitbringt*

Anmerkung: JAA, super Idee! Liebe Ladies: Bringt bitte jede im nächsten Jahr ein empfehlenswertes Buch oder eine schicke Zeitschrift oder eine andere interessante Kleinigkeit mit, so dass der Tisch ein Gemeinschaftsprojekt und eine Überraschung für uns alle wird. Und ich verspreche Euch: keine pinkfarbene Deko mehr. ;-)

Last but not least: den Siegerpokal für die beste Präsentation erhielt die Gemeinschaftsproduktion von Achim Rayen und Klaus Hertman; ein Titanen-Hof, sogar mit Gleisanschluss. Zweiter wurde Rüdiger Göbelsmann mit einer Hafenanlage und (schon wieder eine Premiere!) einem echten Wasserbecken, in dem die Modellboote schwammen. Mein Vorschlag, zu vorgerückter Stunde „Schiffe versenken“ zu spielen, wurde leider zurückgewiesen. ;-) Den dritten Platz errang Arne Cholewa, der zwei auf den ersten Blick gleiche Straßenpläne samt Verkehrsmodellen ausstellte. Beim zweiten Blick jedoch zeigte sich, dass WIKING über die Jahre eine Menge fast (!) gleicher Modelle produziert hat.

Und dann waren da noch die Fälscherwerkstatt und die Villa und die Skyline mit den Hochhäusern und die Vespas unbekannter Herkunft und der Busvertrieb und der Himmel über Wikinghausen und die großen Hafenanlage und der Schrotthaufen... doch, das war wirklich die Darstellung eines Schrotthaufens und nicht eine meiner unqualifizierten Bemerkungen! Tolle Bilder dieser und weiterer Dioramen wie immer unter http://www.wiking-sammler-netzwerk.de/aktiv_treffen_2014.htm und weiteren Links.



Bei der traditionellen Versteigerung gespendeter Modelle und Gegenstände rund um Wiking wurde inklusive zusätzlicher Geldspenden ein Gewinn in Höhe von 1000,- € erzielt, der vollumfänglich wie in den Vorjahren einer Berliner Organisation der Jugendhilfe zu Gute kommen wird. Es wurden erstmals sogar mehrere Positionen versteigert, die nicht von einem der Teilnehmer stammten. Das Auktionshaus Wrede aus Nürnberg ließ dem Auktionator ein Paket mit Modellen zukommen und die besten Wünsche für das Treffen ausrichten. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der FALLER-Bus, der sein Geld schon mindestens drei Mal verdient hat: beim Erstverkauf 2012, durch die zweite Versteigerung 2013 und jetzt zum dritten Mal in 2014. Ob er 2015 wieder zu ersteigern ist?

Bei der Formel Wiking war leider kein echter Leistungsvergleich möglich, denn bis auf zwei Teilnehmer hatte niemand im Vorfeld zuhause Rollversuche unternommen. Das rächte sich dann im Saal, denn erst vor Ort nach einem wirklich gut rollenden Modell zu suchen war wenig hilfreich. Einer der Vorbereiteten fasste es so in Worte: „Von 150 Modellen rollen ungefähr 10 gut, also über 30 Zentimeter. Richtig gut, 50 Zentimeter oder mehr, rollt davon mit etwas Glück eins. Dieses Modell findet man nicht beim Treffen, sondern zu Hause, indem man einen

Blister öffnet, das Modell proberollen lässt und das Modell im Blister wieder wegpackt. Nach ungefähr 200 Versuchen sollte man dann mindestens ein gut rollendes Modell gefunden haben“.

Zur Orientierung: die Strecke musste vor Ort modifiziert werden, da ein Modell (Klasse S) bei dem im Vorfeld beschriebenen Aufbau über die 100 Zentimeter lange Strecke hinausrollte. Auf der bereits entschärften Strecke beim Treffen schaffte es noch immer über 80 Zentimeter und wäre somit unangefochtener Sieger seiner Klasse geworden. Allerdings bestand der Rennstallbesitzer und Mitorganisator darauf, außer Konkurrenz zu starten und somit auf Siegerehren zu verzichten. So ging auch sein in der Klasse O mit 45 Zentimetern am weitesten rollende Modell leer aus. Die in diesem Jahr einzige Siegerurkunde ging an einen MAN-Muldenkipper von Arne Cholewa, der mit circa 65 Zentimetern in der Klasse L alles andere in den Schatten rollte.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass viele Teilnehmer ihre mitgebrachten Modelle ausprobierten. Die Strecke wurde bis an ihre Grenzen ausgelastet, als eine Menge Erdbeweger und 1:40-Modelle mit mäßigen Erfolgen proberollten. Den Vogel dabei schoss ein Märklin-Güterwaggon ab, der zwar weit über das Feld hinaus schoss, aber leider keiner startfähigen Klasse zugerechnet werden konnte.

Fazit: es war schön, aber es geht noch schöner. Lüdenscheid ist sicher einen zweiten WtW-Versuch wert, wobei die von den Teilnehmern geäußerten Anregungen im Rahmen des Machbaren umgesetzt werden sollen.

Wer dabei helfen möchte (z.B. Kuchenspende für das Saalbuffet, Beitrag zum Damentisch), möge sich bitte unter webmaster@wiking-sammler-netzwerk.de melden, denn die Vorbereitungen für unser nächstes Treffen haben bereits begonnen.

Auf Wiedersehen 2015 in ... LÜDENSCHIED!



Ein Spaziergang in Lüdenscheid

von Gregor Gerlach (Text, Fotos: Michael Weber, Michael Broer)

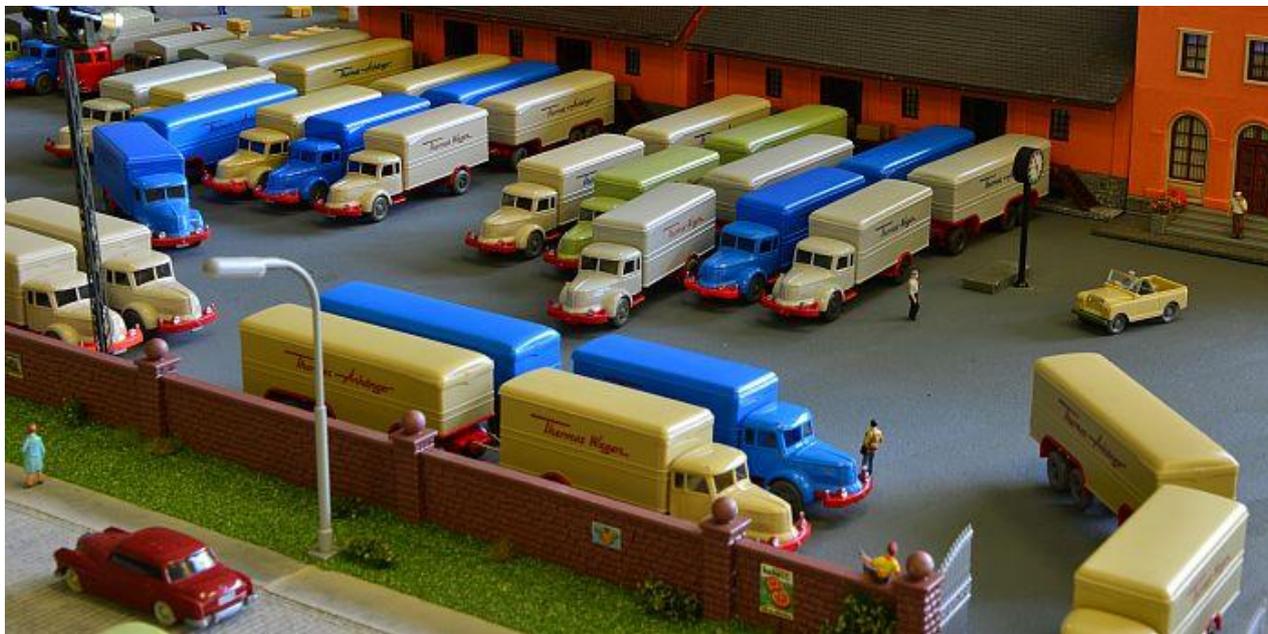
Was gibt es Schöneres als einen Herbstspaziergang bei sommerlichem Wetter durch bunte Wälder? Die Antwort ist einfach: einen Spaziergang zwischen Tischen voller ebenfalls meist bunter Wiking-Modelle in angenehmer Atmosphäre. WtW ist in der Stadt und ich bin auch da, verzückt, verblüfft und manchmal einfach nur überwältigt. Alle Jahre wieder ...

Nach dem Betreten des Ausstellungsraumes läuft man zunächst auf ein Hafen-Diorama zu, wobei es eigentlich zwei Dioramen sind, denn es handelt sich um zwei Häfen samt OVP, einen liebevoll detailliert gestalteten sowie einen weiteren, dessen ganze Anmutung einen bei weitem nicht so wertigen Eindruck hinterlässt. Zur Verblüffung vieler Teilnehmer wurde der Unterschied vom Aussteller so dargestellt: Der ‚schöne‘ Hafen ist eines der ersten Vorkriegsprodukte, der andere ist ein frühes Nachkriegsprodukt. Aufgrund der damals herrschenden Mangelwirtschaft sind sowohl Holz als auch Farbe von weit minderer Qualität als bei dem Vorkriegsprodukt. So schnell kann man sich als in solchen Dingen eher unbedarfter Kleinstsammler täuschen.



Viele der dort verkehrenden Schiffchen hat der Schreiber selbst, etliche auch in wirklich gutem Erhaltungszustand. Was aber da an schwimmendem Material zu finden ist, sucht tatsächlich seinesgleichen. Keine Lackfehler, weder an der Wasserlinie noch an den Rettungsbooten, sondern alles schlicht neuwertig. Mich hat dieses Diorama etwas hilflos mit dem Gedanken zurückgelassen, bei den Schiffchen vielleicht noch einmal ganz von vorne anzufangen, aber das ist eine andere Baustelle.

Das nächste Ausstellungsstück ist eine Koproduktion zweier Sammler, ein absolut klassisches Diorama mit Gebäuden, Zubehör und sogar Schienen samt rollendem H0-Material in handwerklich perfekter Ausführung. Trotz der gebotenen Vielfalt findet man des Pudels Kern schnell und problemlos: Krupp-Koffierzüge, und zwar viele, sehr viele! Vor mir steht eine Titanen-Show ohnegleichen, da muss sich selbst die Akropolis ducken. Weitere Worte werde ich mir sparen, ich darf sowohl auf das Bild als auch darauf verweisen, dass hier das Siegediorama 2014 vor mir steht.



Einen Schritt weiter stößt man dann auf ein 1:40-Honig-Diorama. Die 1:40-Modelle sind platziert auf einem bleiverglasten Fenster (!) inklusive Holzrahmen, auf dessen Einzelgläser die Tempos und die Bullis sehr schön passen. Aus meiner Sicht eine wirklich gute Idee für eine schöne Präsentation, zusätzlich versüßt durch erwerbbares Honig aus eigener Schleuderung den Eindruck. Was will der Sammler mehr.



Die 1:40-Modelle bildeten diesmal eine eigene Ecke, nach den Tempos kommen die Normags eines weiteren Sammlers. Passend für die Balkenmäher, ein klassisches Normag-Zubehör, gibt es Kunstrasen, daneben befindet sich ein Stück Acker, auf dem die Pflüge zu ihrem Recht kommen. Erst bei näherem Hinsehen entdeckte ich einen ‚ganz ollen‘ Normag mit einem Anbauteil (vielleicht ein Kran oder Abschleppgerät), das es so nie von Wiking gegeben hat; ein

interessanter Eigenbau, über den aber nichts Genaueres in Erfahrung zu bringen ist. Ein klassisches Elektrobucht-Schicksal, ich jedenfalls finde gerade dieses Modell sehr interessant.



Keinesfalls fehlen darf bei WtW natürlich eine Darbietung unverglaster Rollachser, die von dem dafür üblichen Verdächtigen auf einem selbst gestalteten Straßenplan präsentiert werden. Für mich erstaunlich ist es dieses Jahr das einzige solche Exponat. Ich selbst weiß diese Modelle auch durchaus zu schätzen, muss aber erkennen, dass sie im Moment scheinbar nur für eine Randgruppe interessant sind. Was im Klartext heißt: Der kluge Sammler sollte sich jetzt mit solchen Preziosen eindecken, denn in ein paar Jahren werden sie dann wieder aus der Versenkung des Desinteresses auferstehen wie der Phönix aus der Asche. Jedenfalls sind sie viel zu hübsch, um auf längere Sicht das Schicksal der ‚grauen‘ Schiffchen zu teilen, der wohl momentan unterbewertetsten Gruppe der Wiking-Modelle. Außerdem habe ich von diesem Aussteller gelernt, wie man genau 20 unverglaste 300er in eine Händlerschachtel bekommt. Sollte diese Aufgabe je auf mich zukommen, bin ich jetzt vorbereitet. Ich wäre ansonsten sicher grandios gescheitert.



Darauf folgt der erste von mehreren vertretenen Straßenplänen, hier sauber auf eine Grundplatte aufgezogen. Ebenso sauber sind auch die Häuser und die verglasten Modelle; ein einfach schöner Anblick. Rund um das Diorama sind weitere Modelle und sonstige Wiking-Devotionalien staffiert, die den Stopp des Betrachters hier noch weiter ausdehnen.



Das nächste Diorama ist wieder ein klassisches H0-Bauwerk. Was weiter vorne die Krupp-Kofferzüge waren, sind hier Busse, Busse und noch mehr Busse. Die Inspiration ereilte den Sammler auf der Autobahn 1 zwischen Bremen und Hamburg. Dort werden auf einem Riesengelände Nutzfahrzeuge aller Art angeboten. Dazu passt dann natürlich die Angabe des Ausstellers, dass die Modelle zu verkaufen sind.



Manche Dioramen werden mit der Zeit zu klein oder können, wie in meinem Fall, durch äußere Umstände (hier die Größe der Wohnung) einfach nicht größer werden. Dann kommt es, wie es kommen muss, wenn alle Lieblinge untergebracht werden wollen: von fließendem Verkehr kann dann keine Rede mehr sein. Nun, ich als Einwohner der Stau-Hauptstadt Deutschlands bin das nicht nur gewohnt. Ich fühle mich in solchen Situationen direkt heimisch.



Einmal umgedreht folgt die nächste Schiffchen-Ausstellung. Besonders hervorzuheben ist ein handgefertigtes Diorama aus der Zeit, als Modellbau im privaten Bereich hauptsächlich aus billigen Trägerplatten, Gips, Leim, Sägespänen und Farbe bestand. Diese alten Dinge haben inzwischen einen geradezu überwältigenden Charme und ich freue mich sehr, dass der Aussteller dieses Stück Zeitgeschichte vor der Überprüfung seines Brennwertes gerettet hat.



Einen Schritt weiter lauern wieder Straßenpläne, insgesamt zwei an der Zahl. Auf den ersten Blick fragt man sich, warum der Aussteller zwei gleiche Präsentationen hinstellt. Die Antwort ist wie fast immer ausgesprochen einfach. Die Modelle auf den Plänen sehen nur fast gleich aus, sie sind es aber nicht. Also so wie früher die Suchbilder in den Zeitschriften „Finde die sechs Fehler im zweiten Bild“. Eine interessante Idee, die von den Mitsammlern goutiert wurde. Das Exponat wurde auf den dritten Platz gewählt.



Das nächste Diorama bietet einen inzwischen bekannten DIN-A-3-Blick auf Wikinghausen, diesmal auf den Friedrich-Karl-Peltzer-Flughafen. Neben ein paar Fliegerlein finden sich dort auch einige 1:200-Verkehrsmodelle, darunter ein prächtiger, aber gefälschter Horch. Der Aussteller ist diesmal eindeutig über sich hinaus gewachsen und hat den Mitsammlern noch ein weiteres DIN-A-3-Blatt mitgebracht, auf dem sich vier Henschel 126 befanden. Ein 1:50-Modell sowie eine Schwarze, eine Grüne und eine Grope-Henschel in den üblichen 1:200 stehen hier einträchtig nebeneinander.



Ein Mitsammler kommt wie fast immer völlig ohne Beiwerk aus und hat einfach ein paar Dutzend LKW-Züge (ausschließlich Pritschen) sowie eine Menge Händlerkartons auf den Tisch gestellt. Ich gebe gern zu, das liest sich nicht sonderlich spannend, der Eindruck ändert sich allerdings schnell, wenn man tatsächlich davorsteht. Es ist nicht so, als dass ich solche Präsentationen nicht gewohnt wäre, aber trotzdem ...



Rechts von den kompletten Zügen finden sich übrigens noch etliche Motorwagen, die keinen passenden Anhänger haben und links davon, wenig überraschend, Anhänger ohne passenden Motorwagen. Diese Nuance der Wiking-Fertigung jedenfalls ist bisher spurlos an mir vorübergegangen.



Dieser Aussteller hat dann direkt noch eine Chance genutzt, die da her rührt, dass alle Teilnehmer sich vorbildlich an die angekündigten maximalen zwei Meter Tisch als Ausstellungsfläche gehalten haben. Die Veranstalter haben aus Erfahrung klug geworden für wesentlich mehr Stellfläche gesorgt, die dann blitzschnell mit einer ungeheuren Zahl von A-4-Ausdrucken mit kleinen Verkehrsmodell-Bildchen bedeckt wurde. Meiner Schätzung nach reden wir hier über ungefähr 15 Quadratmeter feinsten Ausdrücke, auf denen (natürlich) kein Modell zweimal vorkommt.

Der nächste Aussteller scheint nicht unter der weiter oben erwähnten Platznot zu leiden, denn er ist direkt mit zwei Straßenplänen angetreten. Einer ist ein üblicher Wiking-Plan, der andere nicht. Aber vielleicht wäre er es geworden, hätte sich Wiking auch noch in den Siebzigern des vergangenen Jahrhunderts diesem Thema gewidmet. Dort stehen 16-geschossige Hochhäuser im typischen ockerfarbenen Wiking-Stil. Wie es sich für ein modernes Neubaugebiet auf ehemals grüner Wiese gehört, finden sich auf den Straßen ausschließlich Erdbeweger, von denen einige so gar nicht wie Serienmodelle aussehen. Dazu dann weitere Bilder und Erklärungen; insgesamt eine prächtige Präsentation.



Auf einmal steht man vor einem Straßenplan, auf dem sich Knipsachser tummeln. Durch die Wiederauflage der Straßenpläne sind sie bei diesem Treffen an vielen Stellen zu sehen,

allerdings meist mit Rollachsern bestückt. Erschüttert wirken einige Mitsammler durch die Präsenz einer langen Reihe leuchtend oranger PKW, die nicht zu übersehen ist und sich über den ganzen Plan zieht. Allerdings muss dem Teilnehmer selbst auch durchaus klar gewesen sein, welche Schätze er dort platziert hat. So kommt es denn auch nicht zu den von einigen Mitsammlern angestrebten Eigentumsübergängen.



Die nächste Präsentation hat mir auch sehr gut gefallen. Eine Gemengelage von Schachteln und Schächtelchen, alle gefüllt mit mehr oder minder defekten Modellen oder auch nur Teilen davon. In der Mitte dann ein kleiner Arbeitsplatz, eine Lampe, eine Standlupe und Werkzeug, vom Schmirgelpapier bis zum Federmesser, geheimnisvollen Fläschchen und letztlich, hier erkennt man den echten Profi, eine Schutzbrille.

Ich möchte den Sammler-Frieden keinesfalls stören und es deshalb jedem selbst überlassen, einen Titel für dieses Kunstwerk zu finden. In jedem Fall war es für mich eins der ganz großen Glanzlichter dieses Treffens, wenn auch geradezu erschreckend realitätsnah.



Daneben steht ein Alukoffer, wie er von einigen Sammlern zum unbeschädigten Transport von Modellen benutzt wird. Dieser Koffer ist ein alter Bekannter. Darin sind MB-Kastenwagen, ich glaube D408er. Ich stehe nun seit einigen Jahren immer wieder staunend vor der schier Masse von Krankenwagen und sonstigen Einsatzfahrzeugen, die sich alle im Detail unterscheiden. Und es werden immer mehr, von Treffen zu Treffen.



Das nächste Diorama ist nicht mit den herkömmlichen H0-Materialien ausgestattet, sondern mit verschiedenfarbigen (wenn ich mich recht erinnere) Moosgummiplatten von ungefähr 3 Millimetern Stärke. Diese können - richtig geschnitten - wundervolle Übergänge zwischen den einzelnen Platten darstellen. Besonders ansprechend wird dadurch beispielsweise das Bächlein, das durch den Park mäandert. Ansonsten natürlich alles Wiking und das in einer sehr schönen Umgebung.



Dass auch kleine Dioramen schön sein können, kann man direkt nebenan bewundern. Wenn mich nicht alles täuscht, befindet sich dieses Diorama auf dem Deckel einer recht kleinen Schachtel, wie sie von Wiking beispielsweise für MB-Werbemodelle eingesetzt wurde. Was natürlich den entscheidenden Vorteil hat, die Verpackung für die ausgestellten Modelle immer direkt dabei zu haben. Und für eine Straße mit Parktaschen reicht der Platz immer.



Begeisterung ist anstrengend. Mit lahmen Schritten nähert man sich nun langsam dem Ende der Ausstellung; zwei Präsentationen sind noch übrig. Die erste davon zeichnet sich durch gekonnte Sparsamkeit aus und fällt schon allein deshalb ins Auge. Viel grüner Rasen, eine Allee mit bunten Bäumen, die die Zufahrt zu einer herrschaftlichen Gründerzeit-Villa und 6 Verkehrsmodellen, allesamt MB 300 SL. Eine gute Wahl, denn mit diesem Modell kann man überall stilvoll anreisen, im Großen wie im Kleinen.



Das letzte Exponat ist etwas für die, die meinen, schon alles gesehen zu haben. Wir reden hier über ein mehrstöckiges Diorama mit zwei Verkehrsmodell-Ebenen. Auf der unteren Ebene finden wir eine vielbefahrene Hauptstraße, auf der oberen, die seitlich anschließt, einen Campingplatz. Dieser ist reich bevölkert mit Wohnwagen- und Sportboot-Gespanssen. Soweit, so gut. Daneben hat der Erbauer auch noch den Beweis angetreten, dass die zeitgenössische Wiking-Aussage ‚Das Sportboot schwimmt‘ auch tatsächlich der Wahrheit entspricht. Denn vom Campingplatz aus führt ein Weg zu einem Steg in einem See. Nun stellt sich der durchschnittliche Dioramenbauer einen See als zweidimensionale blaue Fläche vor, dieser See war aber tatsächlich einer! Für die Präsentation wurde ein Plexiglasbecken mit 50 Litern Wasser gefüllt und dort konnten die Sportboote dann mal zeigen, was sie tatsächlich können, nämlich schwimmen. Pilotiert wurden sie von Treckerfahrern, die mit der neuen Aufgabe tadellos zurechtkamen.



Ich habe in meinem Sammlerleben nun schon einige Dioramen gesehen, aber dies war wirklich einzigartig. Dass ich mit meiner Meinung nicht alleine dastehe, zeigt die Tatsache, dass dieses Diorama von den Mitsammlern als zweitschönstes Diorama dieser Veranstaltung gewählt wurde.

Damit endet mein Spaziergang und ich weiß, dass ich viele Geschichten nicht habe erzählen können. Hinter jedem der gezeigten Exponate steckt mindestens eine Idee, manchmal eine mehr oder minder lange Geschichte und immer viel Herz, Zeit und Arbeit. Darüber sollte man

eigentlich ein Buch schreiben und nicht einfach nur ein paar schöne Zeilen, wie es hier geschehen ist. Mir bleibt nur, mich bei den Mitsammlern zu entschuldigen, auf deren Werke ich hier nicht in Tiefe eingehen konnte.

Wie von meiner Frau in ihrem Bericht über das Treffen bereits erläutert hat sich bei ‚Wiking trifft Wiking‘ in diesem Jahr einiges geändert. Eines ist allerdings bis heute gleich geblieben: WtW ist keine Leistungsschau, sondern ein wirklich entspanntes Treffen von Sammlerfreunden. Was uns verbindet ist der Enthusiasmus gegenüber den Schöpfungen des Herrn Peltzer! Ob man ein ‚kleiner‘ oder ‚großer‘ Sammler ist oder in der Wiking-Welt einen klangvollen Namen besitzt, hat bei uns noch nie eine Rolle gespielt und so wird es auch in Zukunft bleiben.

WtW feierte in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag. Ich selbst sehe das als einen wirklich guten Anfang. Wir sind weder alt noch müde, also wird die Geschichte weitergehen. Und wer weiß, vielleicht gehen wir ja in Zukunft einmal gemeinsam spazieren durch die wundervolle und bunte Welt der Wiking-Modelle. Mich jedenfalls würde das wirklich freuen!



Was so alles aussieht wie Wiking, ohne Wiking zu sein (Teil 1)

von Michael Reichardt (Text und Fotos)

In dem großen Sammelgebiet der kleinen Autos in ca.1:87 gibt es eine Menge Hersteller. Die größeren Mitanbieter neben Wiking sind bekannt, bauen zum Teil ebenfalls tolle Modelle, sodass ich sie hier nicht extra erwähnen muss und will. Mir geht's hier einfach darum, mal zu zeigen, was es so alles gegeben hat, was man auf den ersten Blick mit Wiking verwechseln konnte, wenn man kein Experte war, wo aber auch Wiking vielleicht bei der Vorbildauswahl als Ideengeber diente, also ähnlich den Wikingern produziert wurde. Meine Betrachtungen beziehen sich nur auf PKW, wohl wissend, dass es bei allen anderen Fahrzeugen wie LKW, Baumaschinen, Busse, ja selbst Zubehör genauso viele wikingähnliche Modelle gibt. Auch erhebe ich nicht mal annähernd den Anspruch alle Hersteller hier zu nennen und zu zeigen. Dies kann nur das umfangreiche Gebiet anreißen. Außerdem muss ich bei einigen Modellen passen, weil ich diese ganz einfach nicht besitze z.B. Pilot Modelle oder Tekno. Außerdem möchte ich nicht zu viel „zerschreiben“, vieles sieht man selber auf den Bildern. Apropos Bilder. Die sind eher bescheiden, ich bitte das zu entschuldigen. Ich verstehe von Fotografie so gut wie nichts.

Soviel vorweg. Fangen wir an mit unseren Betrachtungen. Bei der spanischen Firma EKO. Im Jahr 1957 gegründet produzierte EKO Anfangs unverglaste Modelle zum Teil mit gesilberten Scheiben. Hier bereits ähnlich Wiking. Anfang der 60er Jahre erwarb EKO Formen von Anguplas und ließ diese Modelle im EKO-Stil in ihr Programm einfließen. Nach einem Großbrand 1985 nannte sich sie Fa. später Toy Eko und produziert bis heute. Es gibt Licht und Schatten bei den Modellen. Einige sind recht gut gelungen. Das betrifft auch die wikingähnlichen Modelle.

Sehen wir uns zunächst die zwei Modelle des Mercedes 190 SL an. EKO hatte drei Modelle im Angebot, da es das Cabrio auch mit Figuren gab. Wir benutzen hier die von Wiking gewohnte Bezeichnung Cabrio für das offene und Coupé für das geschlossene Modell. Eigentlich sind es ja beides Cabrios, einmal offen einmal mit geschlossenem Verdeck.



Das EKO-Cabrio (rot/links) ist dem Wikingmodell (schwarz) sehr ähnlich. Das Verdeck ist dicker und etwas klobiger als bei Wiking. Die Bodenplatte ist natürlich ohne WM-Zeichen, aber doch auch filigran. Beim Coupé (EKO helles Verdeck, Wiking schwarzes Verdeck) identisch. Auffallend ist noch das Lenkrad bei EKO, das dem in Vollmaterial der ersten Wikingversionen gleicht.



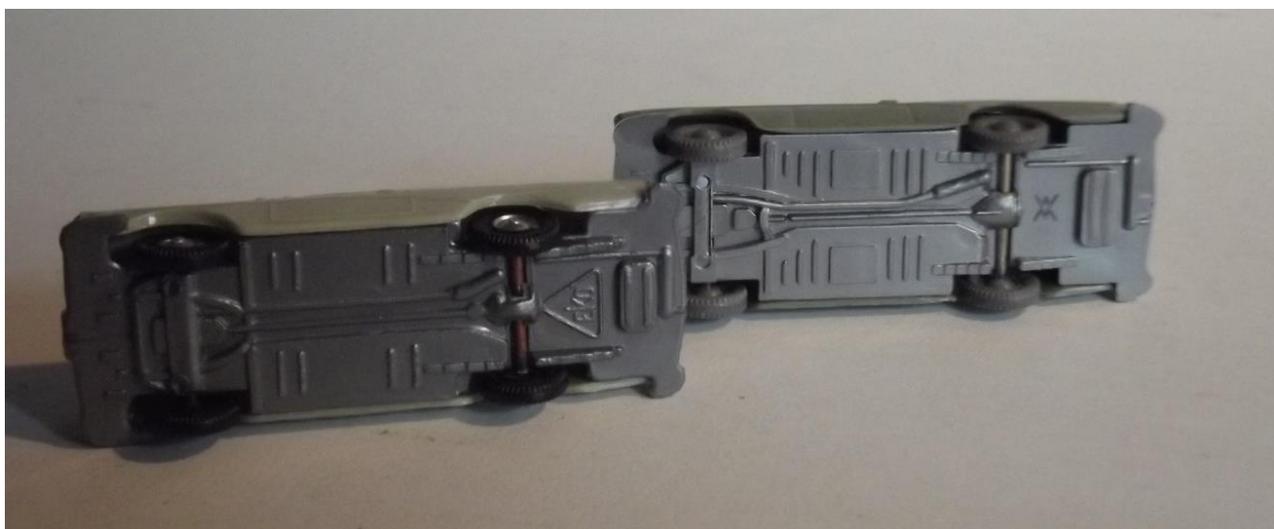
Beim Mercedes Rennwagen wurde von EKO auch die Version mit zurückliegendem Grill gewählt. Das EKO Modell hat zwei Lüftungen im Bereich hinter dem nicht vorhandenen Fahrer.



Der Mercedes 220 Heckflosser von EKO ist im ganzen klobiger. Hier sind die Qualitätsunterschiede zu Wiking größer. Da genießt man das Wikingmodell in der Hand:



Deutlich schöner als der 220er sind die beiden Opel Modelle der Rekord Limusine und des Caravans P1 BJ 1957 Wenn die anderen Räder und die Bodenplatte nicht wären, kämen beide sehr dicht an Wiking heran.





Das Modell des Jaguar E Typs , der ja von Wiking ein echter Dauerbrenner ist bzw war, wurde ebenfalls von EKO nachgebildet und ist recht gut gelungen.



Schliesslich kommen wir noch zu den Volkswagen. Hier wurden neben dem Cabrio, von dem ich das Rahmencabrio Wiking leider nicht besitze auch der 1200er Käfer, der Karmann Ghia und der 1500er nachgebildet. Auch Jeep und Landrover gibt's von EKO sowie Wiking-PKW-Verwandte die Wiking unverglast im Programm hatte und EKO verglast. Das wäre der Mercedes 300a Lim, der BMW 501 Barockengel und der Opel Kapitän 54 z.B.



Der EKO 1500er steht zwischen den beiden Wikingern mit der runden und der eckigen Haube. Auch der 1500er gehört zu den besser gelungenen Modellen. Mein Interesse an den EKO-Autos wurde übrigens genau durch die anderen Autos geweckt, diejenigen, die es weder von Wiking noch von einem anderen Großserienhersteller gab. Da gab es diverse Fiats und britische Autos wie z.B. den Rover 3L, aber auch viele amerikanische PKWs und rare Europäer wie z.B. den DAF, einen Skoda und den Volvo 1800 und den Saab.

Soweit erste Eindrücke zu EKO im Wikinggewand.

Aber das ist erst der Anfang. Wenn es euch interessiert, beim nächsten Mal geht's weiter.

Wikinghausen International

von Gregor Gerlach (Text und Fotos)

Der Himmel über Wikinghausen

Im Oktober war es mal wieder soweit, Sammlertreffen! Da geht man natürlich nicht mit leeren Händen hin, sondern (in meinem Fall) mit dem Ergebnis eines zwölfmonatigen mehr oder minder talentierten Rumgebrassels. Traditionell liegen meinen Machwerken einige erklärende Blätter bei, in diesem Jahr bat mich dann ein Mitsammler, diese doch auch in unserer Zeitung zu veröffentlichen. So sei es!

Nach Jahren der Verkehrsmodelle auf meinem DIN-A-3-Blatt war der Tag gekommen, an dem die Säge sägen muss. Ich sach nur: Fliegerlein. Sie waren schon in der Wiking-Welt, als noch niemand an Knips- oder gar Rollachser dachte. Und manchmal werden die alten Formen reaktiviert wie beispielsweise bei der Junkers 52 zur Feier der erneuten Indienststellung der D-AQUI durch die Lufthansa. Das Modell gibt auch nach 50 Jahren noch eine richtig gute Figur ab, oder?

Wikinghausen International – FWI

Neben dem Hafen ist der Friedrich Karl Peltzer-Flughafen für Wikinghausen das Tor zur großen Welt. Allein das ist Grund genug, ihm endlich mal ein Diorama zu widmen.



Die Gebäudefront ist so gestaltet wie vor dem Krieg bei Flughäfen üblich: es gibt eine Empfangshalle, in die an der linken Ecke der Überwachungsturm der Flugsicherung integriert ist. Etwas abseits findet sich dann der noch übersichtliche Frachtbereich. Fliegen war zu dieser Zeit noch etwas ganz Besonderes und nicht jede piffrige Ananas konnte damit protzen, auf dem Weg von der Plantage bis zum Teller eine Luftreise unternommen zu haben.

Daneben gibt es natürlich auch in Wikinghausen Dinge, die sich über Jahrtausende nicht ändern. Wichtige Persönlichkeiten zum Beispiel, die vorbei an Zoll und anderen Ordnungsbehörden ihr Heil in der Flucht suchen. Heute würde man einen Hubschrauber nehmen, damals war eine Fieseler das Mittel der Wahl, um sich möglichst schnell unerwünschten Zugriffen zu entziehen. Und wer schon in einem eindeutig gefälschten Horch-Modell anreist, hat selbst in Wikinghausen keine sonderliche Milde zu erwarten ;-)

Die Modelle ...

... sind diesmal ein etwas schwieriges Kapitel. In der Welt der Fliegerlein und vor allem der 1:200-Verkehrsmodelle sind unberechtigte Abgüsse leider eher die Regel als die Ausnahme. Gerade bei den kleinen Verkehrsmodellen gibt es nach Aussagen von Kennern der Szene weit mehr Fälschungen als Originale. Also kann ich für die Authentizität dieser Modelle nicht garantieren, denn dazu müsste ich bei der Erzeugung dabei gewesen sein.



Allerdings halte ich die Modelle nach eingehender Prüfung selbst für Originale, Ausnahme ist die Horch-Limousine, denn die ist eine ganz klare Fälschung. Wäre das Modell anders bemalt, könnten selbst die paar Gramm Altmetall für nächtelange Diskussionen sorgen. Die Situation bei diesen Modellen ist tatsächlich ausgesprochen unübersichtlich.

Die **Messerschmitt Gigant (Me 323)** heißt nicht nur so, sie stiehlt den allermeisten anderen Modellen allein aufgrund ihrer Größe die Schau. Das Modell gehört zu dem Hochpreisigsten, was sich in der Wiking-Welt finden lässt; auch hier gibt es laut Überlieferung von Fachsammlern Duplikate gleich in mehreren Versionen. Das ausgestellte Modell ist zweifelsfrei ein Original und verfügt somit über die eingegossene Metallkugel im Bug, welche ihr einen vorbildgerechten Stand verleiht.

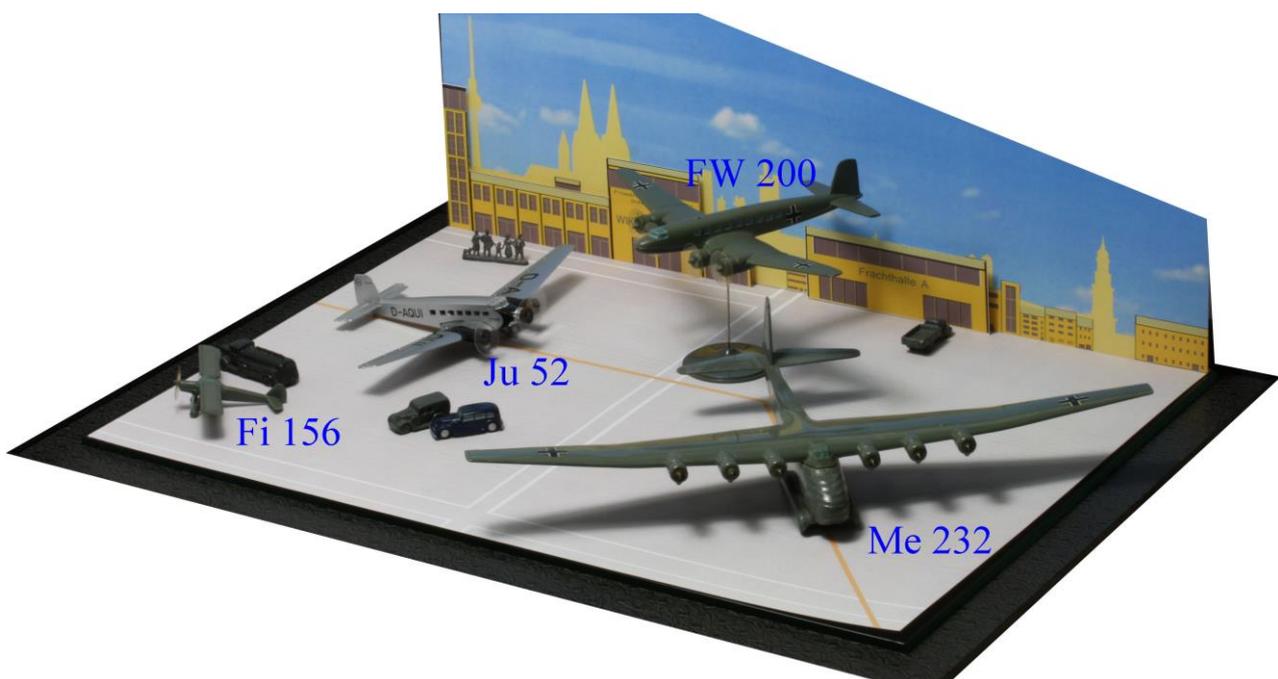
Ich habe lange überlegt, ob dieses Modell überhaupt auf mein Dioramachen passt. Denn auch in 1:200 ist die Kiste eine echte Wuchtbrumme, die schnell alles andere in den Schatten stellt. Eine Alternative habe ich zunächst in dem silbernen Sikorsky-Hubschrauber gesehen, der wiederum war dann aber etwas zu schwächig für diesen prominenten Platz. Und wenn man die ‚grauen‘ Fliegerlein weitgehend außen vor lassen möchte, werden die Wiking-Flugzeuge mit Fahrgestell schnell eine überschaubare Masse. Dass ich mich am Ende doch für ein ‚graues‘ Modell entschieden habe, liegt an der Einzigartigkeit der Me 323.

Ich kann mir an dieser Stelle nicht verkneifen, darauf hinzuweisen, was für eine tolle Leistung die damaligen Ingenieure mit dem Original abgeliefert haben. Letztlich wurde das Muster fast 200 Mal gebaut.

Howard Hughes, den ich persönlich hoch achte, wollte zu der Zeit auch ein Riesending in Serie bauen. Seine Spruce Goose hat nach Kilometern Anlauf exakt einmal ein paar Meter abgehoben, danach hat man lieber einfach nicht mehr über diese Ami-Kiste gesprochen ;-)

Was da auf dem Ständer fliegt, ist eine **Focke Wulff Condor (FW 200)**. Ein Modell aus der grünen Serie; dieses gehört zu den Exemplaren, die zusätzlich lackiert wurden. Hier lohnen Abgüsse für den Hersteller kaum, denn dieses schöne Modell wird bis heute zu ausgesprochen moderaten Preisen gehandelt.

Die Condor war als Langstrecken-Passagiermaschine konzipiert und sollte Junkers Tante im Linienverkehr ablösen. Aufgrund des Krieges kam es dazu allerdings kaum noch, denn die damalige Luftwaffe hatte ganz andere Pläne. Wegen hervorragender Flugeigenschaften und für die damalige Zeit immenser Reichweite war das Muster nicht überall gleich beliebt, Herr Churchill nannte die Fernaufklärer-Version jedenfalls ‚Geißel des Atlantiks‘ und sie hat seiner Marine ganz schön zu schaffen gemacht.



Was heute Hubschrauber sind, war früher die **Fieseler Storch (Fi 156)**. Auch sie ist, wie die Condor, ein Modell der grünen Serie, allerdings unlackiert. Und ebenso wie die Condor spielt sie eher in der unteren Preisklasse. Zumindest, wenn man denn überhaupt eine Intakte bekommt, die Modelle sind nämlich recht filigran.

Bevor ich es vergesse: die Kiste hatte eine Mindestfluggeschwindigkeit von etwas unter 50 km/h und konnte bei Gegenwind nach 50 Metern zur Not von einem Feldweg abheben. Zum Landen wiederum reichte ein Vorgarten, wenn er denn 20 Meter lang war. Noch Fragen?

Und dann ist da natürlich noch Herr Junkers olle Tante (**Ju 52**). Aus der gleichen Form sind bereits Grünlinge geschlüpft, sie wurde für die Silberlinge einfach weiterverwendet und für die D-AQUI nochmals reaktiviert. Aufgrund der schieren Massen gehören die silbernen 52er zu den preiswertesten Wiking-Fliegerlein, die sich finden lassen. Und gerade das Modell der D-AQUI mit den vorbildgerechten Aufdrucken finde ich nach wie vor bildhübsch.

Die Ju 52 ist auch heute noch ein wirklich bekanntes Flugzeug aus dieser Zeit, ebenso die Fi 156 allein aufgrund ihrer sagenumwobenen Langsamflug-Eigenschaften. Und es gibt von beiden Mustern bis heute flugfähige Exemplare.

Aber wer außer absoluten Technik-Freaks und Wiking-Sammlern erinnert sich noch eine FW 200 oder die Me 323? Von der Eleganz der Condor ist nichts mehr geblieben außer einem Wrack, das nach einer Notwasserung bis 1999 in einem Fjord lag und dem bei der Bergung in zwei Teile zerbrach. Nun mühen sich Airbus, die Lufthansa und Rolls-Royce mit den Resten ab und hoffen, bis 2025 wenigstens eine dieser Schönheiten wieder in die Luft zu bekommen.

Noch wesentlich schlimmer sieht es bei der Gigant aus. Der einzige Nachweis ihrer Existenz sind neben ein paar Fotos nur die Teile einer Tragflächenstruktur, die irgend in Deutschland auf einem Freigelände aufbewahrt wird.

Da hat es der Sammler schon besser, er kann sich zumindest an den Modellen freuen. Und erstaunten fachkundigen Besuchern gelegentlich glaubhaft versichern, dass es die Gigant wirklich gegeben hat und nicht nur als Modell.



Impressum

Die kostenlose Online-Zeitschrift des Wiking-Sammler-Netzwerks wird herausgegeben vom

Wiking Sammler Netzwerk

Redaktion: Michael Broer, Michael Weber

V.i.S.d.P.: Michael Broer, Bergstraße 10 B, 59427 Unna

Email: redaktion@wiking-sammler-netzwerk.de

An dieser Ausgabe haben - in alphabetischer Reihenfolge - auf vielfältige Art und Weise mitgewirkt:

Hansjörg Baumann
Michael Broer
Gregor Gerlach
Kerstin Gerlach
Michael Reichardt
Michael Weber

Keine Haftung für unaufgefordert eingesandte Manuskripte.

Das Projekt Online-Zeitschrift des *Wiking-Sammler-Netzwerks* ist eine nicht-kommerzielle private Initiative. Abgebildete Modelle stehen nicht zum Verkauf. Wir veröffentlichen keine gewerbsmäßige Werbung.

Bei sämtlichen Bilddarstellungen handelt es sich um Lichtbildwerke im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Das Copyright für Fotos und Texte liegt – sofern nicht anders angegeben – bei den jeweiligen Verfassern (s.o.). Wir zahlen keine Veröffentlichungs-Honorare.

Es ist ausdrücklich erwünscht, dass diese Zeitschrift ausgedruckt, kopiert, vervielfältigt oder in anderer Form möglichst weit *kostenlos* verbreitet wird!